Korrespondenzen.

Regina, Sask., 22. Juli 1909. — Werte Leser! Da ich schon etliche Wochen nichts von mir hören ließ, wird wohl mancher denken, unserm alten Freiheitskämpfer hat sicher eine feindliche Kugel getroffen, daß er irgendwo in einem Spital liegt, um seine Wunde zu heilen. Doch dem alten Brummbär kann solche feindliche Kugel nichts antun; er sitzt ruhig in seiner Office und macht Kriegspläne und wenn es ihm zu langweilig ist, macht er einen Streifzug, um auszufinden, wo er das feindliche Lager vernichten kann. Ja, er denkt, der Weizen ist gesät und kommt zur Blüte. Und immer finden sich mehr Schnitter, die freiwillig ans Werk gehen, die große Ernte einzubringen.

Tausende Farmer haben dies Jahr ja wohl ein schönes Weizenfeld, doch was hilft es, in den zwei letzten Jahren haben sich Schulden auf Schulden gehäuft und wenn der Farmer seine schönen Weizenfelder ansieht, steigt ihm der Gedanke auf: Das gehört ja nicht mir, sobald ich es im Speicher habe, kommt der Sherif mehrere Male und wenn die Schulden bezahlt werden und noch etliche 100 Dollars Gerichtskosten, dann muß ich immer noch am Hungertuche kauen.

Wir haben hier deutsche Farmer und Geschäftsleute, sowie Leute, die Kenntnisse der canadischen Gesetze haben, und um diesem Hauptübel abzuhelfen, das unsern Farmerstand vernichtet, hat sich der Ansiedler-Verband gegründet, doch unsere Deutschen gehen so gleichgültig daran vorüber. Die Vereinigung ist so einfach eingerichtet, daß ein jeder nur einen Dollar das Jahr einzuzahlen hat und wenn ein jeder deutsche Farmer das seine tun wird, denn viele Tropfen machen einen See, dann hat die Vereinigung Mittel und Kraft, den Feldzug anzutreten gegen den Erzfeind des canadischen Farmers. Ich habe mein Bestes getan, uneigennützig meine Zeit dazu gegeben und in den Zeitungen klar dargelegt und habe nicht gescheut, scharfe Angriffe gegen die Holzabschneider und Raubvögel zu machen, so daß es unserm Geschäft geschadet hat. Ich arbeite bei der Western Colonization Agentur und manches schöne Stück Ostland könnten wir verkaufen, wenn ich nicht die Schattenseite von B. C. beschrieben hätte. Doch habe ich es zu meinem Prinzip genommen, einmal für immer gegen alle Ungerechtigkeit zu kämpfen. Ich bin schon über 24 Jahre in Canada, habe durch viele Schwierigkeiten und harte Arbeit mehr Erfahrung gesammelt, als vielleicht irgend einer in Canada von unseren Deutschen und warum soll ich diese Erfahrungen ins Schweißtuch verbergen, da mir von Gott der Mut gegeben worden ist, tausenden unserer deutschen Farmer zuzurufen: Eilet und rettet euch, denn die Häscher sind hinter euch, daß du in die Freistadt der Vereinigung gelangst, dann bist du befreit, denn es finden sich immer mehr Männer, die dem Freiheitskampf zutreten. Viele sagen, es ist eine gute Sache, wenn dieselbe durchgeführt wird. Doch mein Freund, wenn du am Ertrinken bist und dir ein Rettungsboot zuruft: Komm', errette dich!, du wirst dich nicht scheuen, wenn es auch ein Boot mit Japanern ist, du wirst deine Rettung suchen.

Viele Leute sagen: Ja, Edinger ist ja kein Katholik und Verwalter der Western Col. Agency und können wir uns an die Vereinigung nicht anschließen. Wenn der Steuermann nur ein guter Christ ist und ein warmes Herz für einen jeden bedrängten Farmer hat, könnt Ihr sicher in sein Rettungsboot einsteigen, denn mehrere brave deutsche Katholiken, die eine allgemeine deutsche Bruderliebe besitzen, sitzen am Ruder und helfen das große Rettungsboot zu lenken.

Es sind wieder eine andere Sorte Deutscher, die mit Mißtrauen auf dies große Werk schauen. Denn wenn der Geschäftsschwindel aufgedeckt wird und die Vereinigung stark wird, werden alle Geschäfte selbst verwaltet und dadurch werden bei manchen die Dollars nicht so einrollen wie früher.

Da kommen diejenigen, die, wie wohl die meisten, mit wenig Mitteln hierher gekommen sind, doch mit Fleiß und Ausdauer es zum Wohlstand gebracht haben, die lesen dies in der Zeitung und sagen, was können diese armen Teufel machen, ja, wenn dieselben bei uns um Rat gefragt hätten, wir hätten die Sache angefangen. Der Plan ist gut und wenn er ausgeführt wird, wird derselbe zum Segen des Landes sein. Wir wollen sie nur ruhig weiter arbeiten lassen und wenn die es durchführen, dann wollen wir auch dies allgemeine deutsche Werk unterstützen, doch erst heißt es abwarten.

Ehe ich zum Schluß übergehe, wollen wir sehen, was der große Held, Fürst Bismarck, getan hat, um ein Deutschland zu gründen. Es ging damals dort zu wie hier mit unseren Deutschen in Canada, die Uneinigkeit war zu groß. Schleswig-Holstein gehörte zu Dänemark, einige der deutschen Staaten waren verbündet mit Oesterreich-Ungarn, andere standen für sich selbst. Unser alter Fürst konnte die deutschen Jungens nicht vereinigen, doch als die Preußen den Feinden gute Schläge in Schleswig-Holstein und bei Königgrätz gegeben hatten, sind es brave Jungen geworden, und als Napoleon die Preußen durchwichsen wollte, sagte der Alte: Kommt nur Jungens, wir wollen dem einmal die roten Hosen ausklopfen, daß er das zweite Mal nicht mehr mit seinen dummen Streichen kommen wird!

So steht es auch heute mit Westkanada, die Uneinigkeit ist zu groß und wenn wir hier ein kleines Deutschland gründen wollen, müssen erst ein Teil unserer Deutschen, die kein Gefühl haben für die bedrängten Farmer, Schläge bekommen, ehe wir den großen Napoleon des Westens, den Erzfeind der Farmer, angreifen können.

Ich hoffe, daß ein jeder, der dieses liest, einen Blick in die Zukunft machen wird und ans Werk geht, dies große Werk zu unterstützen.

Da so viele Anfragen eingelaufen sind von Leuten, die sich dem Verein anschließen wollen, und uns etliche ersucht haben, in verschiedenen Gegenden Zweigvereine zu gründen, wurde der Gründer der Vereinigung ersucht, zwei Wochen auszufahren, um mehrere Zweigvereine zu gründen und hat er sich entschlossen, diese Zeit für das allgemeine Wohl des Deutschtums zu opfern. Da Herr Edinger einer der ältesten Pioniere des Westens ist und mit etlichen alten Pionieren die Vereinigung gegründet hat und nicht die Schwierigkeiten gescheut hat, die ihm von seiten der Deutschen in den Weg gelegt worden sind, sondern fest wie ein Fels stand und seinen Kameraden zurief: Vorwärts, deutsche Brüder, und laßt den Mut nicht sinken, denn nur durch harten Kampf können wir den Sieg erringen. Schritt für Schritt geht es weiter, von allen Enden West-Canadas kommen Briefe von Männern, die sich freiwillig zum Kampf gegen den Erzfeind der Farmer stellen, und wie traurig ist es, daß wir auch hier in Canada gegen unsere deutschen Brüder den Kampf aufnehmen müssen, doch es muß geschehen, wenn wir hier ein starkes Volk werden wollen.

Da Herr Edinger den 5. in Lipton, den 6. und 7. in Lemberg, den 10. und 11. in Southey, den 12. in Lanagan und den 13. August in Abernethy sein wird, hoffen wir, daß in diesen Distrikten Zweige eingepflanzt werden in den Stamm der Vereinigung und daß diese Zweige grünen möchten zum allgemeinen Wohl unserer deutschen Farmer, und ein jeder, der das Wohl seines Nebenmenschen im Auge hat, des sind wir versichert, der wird sich dem großen Regiment anschließen und die Gelegenheit nicht vorüber gehen lassen, um mündlich mit dem Mann zu sprechen, der das große Werk angefangen hat.

Da noch hunderte sind, die ein Heim suchen, haben wir im Frühjahr etliche Männer ausgeschickt, doch konnten wir dort nicht genügend Land auffinden. Auch ist Herr Karst und Kapell vom Verein ausgeschickt worden, um eine Gegend für eine katholische Ansiedlung zu suchen. Dieselben haben Land südwestlich von der St. Josephs Kolonie gefunden. Auch ist Herr Tümbach aus Elstowe dreißig Meilen von Lethbridge gewesen, wo gutes Land sein soll. Weiter waren Leute, die die Gegend bei Happyland besichtigt haben, und nach ihrer Aussage ist die Gegend nördlich von Maple Creek die beste für deutsche Ansiedlung. Dort ist genügend Land, nicht nur für eine katholische, sondern alle, die sich dem Verein anschließen werden, können hier genügend gutes Land bekommen. Ferner ist es uns erfreulich, mitzuteilen, daß unser alter Pionier Johann Keßler sich dem Verein angeschlossen hat, der schon manche deutsche Ansiedlung gegründet hat und das Vertrauen besitzt als einer der besten Landkenner. Er wird in etlichen Tagen ausfahren mit Joh. Flegel, ein alter Farmer aus einer katholischen Ansiedlung, und im Interesse des Vereins werden diese Männer nach verschiedenen Richtungen fahren, um eine Gegend zu sichern, wo eine große deutsche Ansiedlung gegründet werden kann, daß jede Glaubensgenossenschaft eine schöne Kolonie haben kann. Alle diejenigen, die das Vertrauen diesen Männern schenken, sowie solche, die ein Heim suchen, sind ersucht, sich dem Verein anzuschließen. Es kostet ja nur einen Dollar, um beizutreten, und da das Landsuchen viel Geld kostet, möchte ein jeder nicht lange zögern und die zwei Dollars einschicken, um die Kosten der Landsuche zu decken, denn wir wollen Land haben, wo noch alles offen ist, nicht wo das beste ausgesucht ist, und da der Verein den Handel selbst in Händen hat, wird es viel leichter sein für die Ansiedler. Darum ersuchen wir nochmals einen jeden, der Land haben will, schreibt sofort, damit wir wissen, wieviel Land wir nötig haben.

Mit bestem Gruß

Deutscher Ansiedlungs-Verein.

1713 Scarth Str., Regina.

J. Edinger.

Quinton, Sask., 28. Juli 1909.— Wie schon kurz berichtet, war die Ausstellung in Winnipeg nicht so ganz besonders, wir hatten viel mehr davon erwartet. Eine Hitze herrschte in der Stadt, daß man es kaum aushalten konnte. Auf der Prärie ist doch immer noch ein kühlendes Lüftchen und eine reine, gesunde Luft. Ob es nun an der Hitze lag oder am Wasser, mehrere unserer Mitreisenden hatten drei Tage lang fürchterliche Kolik.

Wir waren als Delegierte auf den Katholikentagen, welche recht schön und ganz dem Zwecke entsprechend verliefen. Ganz vorzügliche Redner hielten das Interesse der Versammlungen wach, jedoch hat der hochwürdigste Herr Erzbischof mit seiner langen Rede wohl die Zuhörer, welche der engl. Sprache mächtig waren, am meisten begeistert. Der leitende Herr Präsident verdient großes Lob, denn es war keine leichte Sache, den vielen verschiedenen Anforderungen, die an denselben gestellt wurden, gerecht zu werden. Der Präsident, Herr Tilly aus Winnipeg, verstand es denn auch meisterhaft, die Sache richtig zu leiten und konnte wohl kein besserer Herr zu diesem Amte erwählt werden.

Den Schluß der schönen Tage bildete ein imposanter Umzug, an welchem sämtliche anwesenden Katholiken teilnahmen. Es war eine gewaltig lange Reihe! Nach dem Umzuge wurde sehr passend und auch recht gut ein Schauspiel aus dem Leben des heil. Vaters Pius des Neunten aufgeführt. Es wurden sehr schöne Vorträge eines Orchesters sowie eines gemischten Chores zum Besten gegeben und nochmals mehrere gute Reden gehalten. Die Katholikentage werden stets in freudigem Andenken der Teilnehmer bleiben. Der geplante Volksverein wurde gegründet und sind wohl alle anwesenden Männer demselben beigetreten. Der Vorstand wurde gewählt und es rekrutieren sich die Vorstandsmitglieder aus den verschiedensten Provinzen und Kolonien bezw. Städten Canadas. Während ein Spezial-Komite in Winnipeg ansässig ist.

Hochw. Herr Pater Habets in Winnipeg wurde als Schriftführer und Sekretär erwählt, an welchen alle Anfragen etc. zu richten sind.

Nach den heißen Tagen brach in der Nacht von Sonntag auf Montag ein furchtbares Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen los und dieses soll leider dem Getreide in verschiedenen Distrikten geschadet haben. Wo wir noch überall in Manitoba vorbei gekommen sind, und wie auch andere Reisende behaupten, sahen wir, daß das Getreide nicht halb so schön und gut steht wie bei uns in Saskatchewan. Wir werden, wenn nicht außergewöhnliche Witterungs-Verhältnisse eintreten, welche dem Getreide schaden, in diesem Jahre Manitoba bei weitem mit der Ernte überflügeln.

Auf der Rückfahrt von Winnipeg kamen wir in Rokomis an, woselbst wir übernachten mußten. Am 20. u. 21. fand dort eine Landwirtschaftliche Ausstellung statt und da wir gerade am 20. Abends hier eintrafen, so wollen wir uns dieselbe einmal gründlich besehen und werden nicht verfehlen, darüber zu berichten.

Das junge Städtchen hat in 2 Jahren einen unglaublichen Aufschwung genommen und reiht sich Haus an Haus, dabei sind recht schöne Gebäude darunter. Es sind schon 800 Menschen hier ansässig, die alle gut situiert scheinen. Zwei schöne Hotels besitzt das Städtchen, woselbst man ausgezeichnete Verpflegung findet. Die C. P. R. und die G. T. P. kommen hier durch und glauben wir an eine recht gute Zukunft der hiesigen Einwohner.

Die Ausstellung in Rokomis war recht reichhaltig. Es waren dorten die herrlichsten Pferde, wobei uns besonders drei Hengste auffielen, die an Schönheit und Kraft wohl selten übertroffen werden. Stuten waren ebenso schöne Exemplare mit Fohlen dorten und bekam Herr Schneider von Raymor drei erste Preise für Stuten und Fohlen. Kühe in vielen Rassen, Ochsen, Schafe, ja selbst ein kolossal schwerer Ziegenbock, von einem Kinde im kleinen Buggy gefahren, wurde preisgekrönt. Herren- und Damen-Wettfahren, prachtvolle Gespanne u. s. w. waren auch vorhanden. Dann besahen wir uns die Hühner-Ausstellung und wunderten uns über manch schönes Exemplar. Angehende Künstler aus der Stadt und Umgegend hatten Bilder in Oelfarben ausgestellt, die Damenwelt eine gewaltige Menge Stickerei und Häkelarbeiten u. s. w. Kurz und gut, die Ausstellung kann als recht nett und für den jungen Ort als eine Leistung ersten Ranges angesehen werden.

Die Damen von Rokomis und Umgegend waren in Toiletten erschienen, daß man keinen Unterschied zwischen hier und den Schönen von Winnipeg merken konnte. Die bösen Moskitos der Prärie haben jedoch manch köstlichen Tropfen Damenblut getrunken, weil ihnen bei den durchsichtigen Kleidern ein weites Feld für ihre Blutsauger-Tätigkeit gelassen war. Recht schön, reichhaltig und gut arrangiert waren die Volksbelustigungen, Spiele etc. und ein Ball beschloß die Feierlichkeiten.

Herr Dr. Neeley, unser Abgeordneter, war auch mit Frau Gemahlin dorten anwesend, und wunderten wir uns nicht wenig, als uns der Herr vorgestellt wurde, denselben Deutsch sprechen zu hören. Der Herr ist von großer Liebenswürdigkeit und überall beliebt. Am Abend hielt derselbe eine Versammlung ab, die gut besucht war und in welcher er in einer Rede den Bewohnern von Rokomis kund tat, daß mit ihrer Hülfe in kurzer Zeit eine Hochschule dortselbst errichtet werden könnte. Freudig stimmten die Herren von Rokomis bei und so wird wohl im nächsten Frühjahr mit dem Bau begonnen werden.

C. Wehrens.

Rosthern, Sask., 23. Juli 1909.— Letzten Montag den 19. Juli wurden beide hiesigen Hotels verkauft und zwar an folgende Herren zu folgenden Preisen: das Occidental Hotel von seinem früheren Besitzer Charles Eyre an Herrn H. M. Hillmann von Winnipeg zum Preise von $33,000 samt aller Einrichtung, ausgenommen die Liqueure, mit welchen es sich auf $40,000 belaufen wird. Herr Hillmann hat schon Erfahrung im Hotelgeschäft und hoffen wir, daß er gute Geschäfte machen wird.

Das Queens Hotel, welches etwas kleiner als das Occidental Hotel ist, ist von E. W. Tresk an Stephan Foulsham von Duck Lake zum Preise von $18,000, ebenfalls mit aller Einrichtung, nebst Getränken. Ersteres wird am 1. August an seinen neuen Eigentümer übergehen, während das Queens Hotel erst am 18. August in Foulsham's Hände übergehen wird.

Wie schon früher berichtet, hatten wir letzte Woche bedeutende Hagelstürme, doch wie von den Farmern berichtet wird, haben dieselben an den Feldern keinen Schaden angerichtet. Doch der Blitz hat Sonnabend bei David Buhr, östlich von Hague, eines seiner besten Pferde getötet, wofür er aber $75 Versicherung bekommt, dasselbe aber nach Aussage Buhrs $150 wert war.

Auch bei Albert Brendinal hat's auf dieselbe Weise ein 2jähriges Rind gekostet, welches aber nicht versichert war.

Nach Aussage David Buhr's ist der Stand des Getreides ausgezeichnet.

Montag und Dienstag kamen die meisten nach Manitoba Gefahrenen zurück und behaupten, daß Saskatchewans Getreide ebenso weit ist als das in Manitoba, sogar in den Gärten soll wenig Unterschied sein.

Auch Herr Wm. Winter, welcher krankheitshalber nach Winnipeg fuhr, ist wieder, obzwar etwas später als seine anderen Reisegenossen, zurückgekehrt, doch noch immer leidend, obzwar er ganz gut fühlte, als er Winnipeg verließ, mußte er doch bei seiner Ankunft das Bett wieder hüten und hat dasselbe bis jetzt noch nicht verlassen. Wünschen baldige Genesung.

Die Adventisten-Gemeinschaft hat dieses Jahr ihre Lagerversammlung hier bei Rosthern aufgeschlagen, bestehend aus 12 kleinen Zelten, welche schön in Reihen aufgeschlagen sind und dazu dienen, die Lagerer zu beherbergen. Ebenso ist ein großes Zelt mite Sitzen eingerichtet, wo täglich Versammlungen abgehalten werden, und sogar vier- bis fünfmal täglich. Das Lager ist an der Westseite der Stadt aufgeschlagen und soll etwa 7 oder 8 Tage stehen bleiben, während welcher Zeit die Versammlungen täglich, wie oben erwähnt, abgehalten werden.

Auch in der Kirche der Evangelischen Gemeinschaft ist jeden Abend Gottesdienst, so daß ein Jeder Gelegenheit hat, das Wort Gottes zu hören.

Herr und Frau A. D. Duncan, der Verwalter der Imperial Bank, haben ihre Ferienreise angetreten, und ist Herr Fanton, früherer Verwalter, jetzt Stellvertreter. Auch der Stationsagent J. E. Raymond und Frau haben Rosthern vor kurzer Zeit verlassen.

Mehrere andere Rostherner Bürger sind zur Sommerfrische nach Cucot Lake gefahren.

Eine Carladung Cement ist angekommen, und wird, sobald Steine u. Sand da sind, mit dem Bau von Crossings angefangen werden, doch wie's scheint, hat man das Bauen der Bürgersteige in Adamson und Baldford Str. vergessen, oder soll selbiges nach Vollendung des Crossings geschehen?

Korr.

Danzig, bei **Laird,** Sask., 22. Juli. Werter Courier! Berichte hiermit, daß unser früherer Lehrer E. Sherwood wieder zurück kommt und bis zum 1. Mai Schule halten wird.

Hoffentlich wird die Danzig Schule No. 1474 zum 1. November eröffnet. Er erhält nun $65 per Monat.

Das Wetter ist ausgezeichnet und der Weizen ist in vollster Blüte.

Julius Toews hat sein neues Gebäude fast fertig.

Grüßend zeichnet

Ein Danziger.

Eingesandt.

Die Redaktion stellt die Benutzung dieser Rubrik dem Publikum gern zur Besprechung von Angelegenheiten allgemeinen Interesses umsonst zur Verfügung, lehnt aber gleichzeitig alle Verantwortung für den Inhalt der Artikel ab. Nur solche Einsendungen finden Aufnahme, deren Verfasser sich der Redaktion genannt haben.

Die Redaktion des „Saskatchewan Courier."

Eingesandt.

Rosthern, Sask., 23. Juli 1909.— Werter Editor! Bitte folgende Zeilen in die Spalten Ihres Blattes aufzunehmen, um die Korrespondenz von Rosthern vom 9. Juli von der richtigen Seite zu beschauen. Es tut mir leid, daß diese Korrespondenz eingeschickt ist und in alle Welt verbreitet wird, weil sie nur von Hörensagen herkommt. Ich bin ein Mitglied des Exekutiv Komites und Secr.-Treasurer der R. Band. Nun, wenn's auf mich gemünzt ist, daß ich den Unfrieden immer anstiften soll, das kann ich erklären. Der erste Skandal stammt von unserm Herrn Hall-Janitor her, der eine Zeitlang Leiter unserer Kapelle war, sich aber so ungemütlich bemerkbar machte, daß er austreten mußte, um die Kapelle zusammen zu halten. Nun wurde der Sekretär der Kapelle aufs Korn genommen (zu der Zeit Herr A. A. Cunnings) und gleich darauf wurde mir die Ehre aufgebunden, als Sekretär und Treasurer zu walten. Auch mit diesem war unser Herr Janitor nicht zufrieden, es wurde alles nachgeforscht, wieviel die Kapelle eigentlich erhalten hatte, die Ausgaben nicht in Betracht gezogen. Na, da stimmte es schon nicht. Dann wurde umhergelaufen und ausgeblasen, unser Sekretär ist nicht aufrichtig, der wird sich seine Taschen füllen. Und hatten wir ein Band-Concert, um eine einigermaßen gute Kasse zu haben — es wurde auch sehr mitgeholfen seitens der Rostherner —, so wollte unser Herr Janitor auch da wieder seine Habsucht zeigen, weil er zu mir kam und sagte, er wollte das Geld der Kasse verteilt haben, es würde für ihn Prozente tragen in der Bank, auf die Konstitution der Kapelle garnicht achtend.

Mit Herrn P. Firnsten ist es nicht ganz so grob, als der Korrespondent von Rosthern es macht (etwas zu grell). Es war nur ein Mißverständnis seitens Herrn Firnsten's und etlicher englischer Mitglieder der Kapelle, weil Herr Firnsten schlecht englisch spricht.

„Aber unsere Band wird bestehen bleiben und ist auch noch keine Gefahr gewesen. Wenn's noch eine Band geben sollte, könnte sie nur aus solchen Leuten bestehen, die in der R. C. Band nicht stichhaltig waren.

Um eine Band zusammen zu halten, müssen Musiker da sein, die etwas lernen wollen aus eignem Trieb, nicht um gleich Geld dabei zu machen, wenigstens nicht in den ersten fünf Jahren. Also hurrah für die R. C. Band!

Achtungsvoll

A. G. Hamm.

Borden, Sask., 27. Juli 1909. — Werter Courier! Den 20. ds. Mts. kamen die Besucher von Manitoba zurück. Wie Jakob K. Rempel, der auch einer von denselben war, sich geäußert hat, soll das Getreide dort im Durchschnitt nicht weiter sein wie hier, außer diea Gärten sollen dort schon ziemlich weiter sein, indem sie dort schon genug Gurken und Arbusen ziehen, welches uns der Frost hier im Westen noch verbietet. Auch haben sie daselbst schon Obstbäume, wie wir solche aus unserer alten Heimat Rußland gewohnt sind, doch werden Oranges dort noch nicht gezogen; wenn man die an den Bäumen sehen will, dann muß man schon ein wenig weiter nach Californien, dem Lande der Apfelsinen, gehen. Herrn Rempel gefällt es dort sehr, er hat auch schon gute Lust, seinen Wohnort dorthin zu verlegen.

Das Heumachen ist jetzt an der Tagesordnung und ein Jeder sieht, daß er Futter für den Winter bekommt. Nur die blutdürstigen Mücken scheinen dieses Jahr ziemlich zahlreich zu sein und wenn dieselben so anhalten, dann wird das Heumachen noch beschwerlich sein.

Hatten den 24. einen tüchtigen Platzregen, der die Erde gut durchnäßte, und das Getreide steht prachtvoll, und wenn es vor Schaden bewahrt bleibt, kann es von 20 bis 30 Buschel per Acker geben.

Den 25. besuchten uns Jacob Wiesen von Ebenfeld und Anton Höppner von Springfield. Rev. Jacob Wiens bediente uns an besagtem Tage mit dem Worte Gottes und hatten wir eine gesegnete Versammlung.

Wie ich gehört habe, soll sich hier im Norden schon das zweite Brautpaar gefunden haben. Heinrich Stob und Justina Fehr haben sich verlobt und gedenken nächsten Sonntag Hochzeit zu feiern.

Bei Johann D. Klassens kehrte unlängst ein strammes Töchterlein ein, welchem der Name Olga beigelegt wurde. Auch bei K. Aßmanns ist eine kleine Erdenpilgerin eingekehrt. Gratulieren!

Bei D. R. Dock ist ein Söhnlein eingekehrt.

Mit der Verbesserung der Wege ist aufgehört worden, da die Heuernte schon zu nahe vor der Tür war. Doch haben sie tüchtig gearbeitet in der kurzen Zeit.

Nun zum Schluß noch einen Gruß an den Editor und alle Leser.

Der Mithelfer.

Disley, Sask., 21. Juli 1909. — Werter Editor! Vom schönsten Wetter begünstigt, fand am 18. Juli unser erstes deutsches Kinderfest statt. Wir können mit Freuden konstatieren, daß sich fast alle Deutschen mit wenig Ausnahmen daran beteiligten. Es ist dies ein gutes Zeichen deutscher Einigkeit. Wir sprechen den innigen Wunsch aus, daß sich fernerhin nicht allein die Reichsdeutschen, sondern alle Deutschsprechenden uns anschließen mögen, denn „Einigkeit macht stark."

Die Kinder verlebten beim Spiel und sonstigen Belustigungen einen fröhlichen Tag, welcher ihnen wohl noch lange in Erinnerung bleiben wird. Das Fest ist in guter Harmonie verlaufen.

Korr.

Schönfeld b. Swift Current, Sask., 25. Juli 1909. — Werter Courier! Da ich schon eine Zeitlang nicht geschrieben habe, so will ich versuchen, etetliche Zeilen zu schreiben.

Das Wetter ist hier sehr schön, was uns auch sehr paßt, weil wir hier sehr beschäftigt sind mit Heumachen.

Ich las im Courier No. 38 einen Brief von meinem Freund P. P. Hamm, Friedensruh bei Winkler.

Der Schreiber sagt, daß A. F. sich einen Pflug geholt hat. Gratuliere ihm als Pflüger. Und Corn. Unrau hat sich einen $10-Binder gekauft. Wünsche ihm viel Glück damit. Nichts für ungut.

Jetzt muß ich noch ein wenig an meine Freunde und Bekannte in Manitoba, meiner alten Heimat, schreiben. Was macht Ihr da noch immer? Schreibt doch mal an mich durch den Courier oder brieflich.

Ja, Freunde, ich habe kürzlich einen Brief erhalten, worin noch ein schönes Geschenk sich befand, war aber kein Name angegeben, doch wurde geschrieben, ich solle sofort antworten. Ich sage vielen Dank dafür. Wenn ich wüßte, wer mir das Geschenk zugesandt hat, würde ich ihm persönlich danken, jetzt weiß ich aber nicht, wem ich danken soll.

Gruß an Editor und alle Leser sowie auch an Freunde und Bekannte in Manitoba.

J. J. L.

Beresina, Sask., 19. Juli 1909.— Werter Courier! Da von Beresina nur selten was zu hören ist, so muß ich auch dem Courier was mit auf die Reise geben. Das Wetter ist ziemlich schön und hoffen wir auf eine gute Ernte dieses Jahr. Die Frucht sieht sehr schön aus so weit.

Letzten Dienstag wurde eine Hochzeit gefeiert bei Herrn Busch. Das Brautpaar war Christian Dreßler von Beresina und Wilhelmina Busch. Es waren viele Leute auf der Hochzeit, auch Herr Besler von Melville war mite seinen Kindern anwesend. Die Hochzeit hat ihnen sehr gefallen. Und warum auch nicht? Zu Essen und Trinken war genug vorhanden und ist noch übrig geblieben. Auch wurde das Tanzbein tüchtig geschwungen von 5 Uhr Abends bis 10 Uhr Morgens.

Muß noch berichten, daß bei Herrn Ratgeber der Blitz eingeschlagen und eins seiner Kinder getroffen hat, welches auf der Stelle tot war. Die Leiche wurde am Mittwoch letzter Woche beerdigt und die Grabrede wurde von unserm Pastor gehalten.

Muß aufhören, da ich fürchte, der Courier wird meine Korrespondenz nicht aufnehmen.

Gruß an Editor und alle Leser.

Fred. Litz.

St. Peter, Rastatt, P. O. **Kathrinenthal,** Sask., 22. Juli 1909. — Wie es scheint ist der Courier sehr verbreitet, aber man findet wenige Korrespondenzen aus unserer Gegend darin. Deshalb ist es wieder Zeit, etwas zu schreiben, wenn es sich für den Editor lohnt, dies abzudrucken.

Das Wetter ist sehr schön. Kürzlich hatten wir gutes Regenwetter, das einem eden Farmer frischen Mut gebracht hat. Soweit ich sehe, sind auch alle fertig mit der Sommerbrache und nun geht's ans Heuschneiden, dann ans Eggen, und danach das schönste, die Ernte, wenn dieselbe glücklich davonkommt.

Neuigkeiten giebts nicht viele. Kürzlich ist Konrad Herbach mit Sack und Pack nach Gull Lake, Sask., übergesiedelt. Wie es scheint, gehen viele nach dem schönen Westen.

Weiter möchte ich berichten, daß der Langbein sehr große Schritte macht. Kürzlich hinterließ er bei Johannes Wolbaum eine Tochter und bei Franz Obrigewitsch eine Tochter, ferner auch bei Lenhard Wolbaum eine Tochter. Alle sind frisch und munter.

Der Gesundheitszustand ist bis jetzt zufriedenstellend. Leider sind Michael Seiferling und Margaretha Reinhard noch beinah so wie immer.

Herrn Jakob Obrigewitschs Frau, diea im Hospital zu Branden, Man., ist, gedenkt in den nächsten Tagen zurückzukommen.

Noch möchte ich berichten, daß Herr Johann Obrigewitsch sich dieses Frühjahr einen schönen Stall erbaut hat.

Für diesmal genug, sonst wird es dem Editor zu viel.

Gruß an den Editor und alle Courier-Leser.

Ein Leser.

Stoughton, Sask., 23. Juli 1909. Werter Courier! Bitte diese paar Zeilen in die Zeitung aufzunehmen, denn sie sind von großer Wichtigkeit für Landsucher. Ich war nämlich im Nordwesten und habe das Land bei Happyland schon zum zweiten Male angesehen, welches mir auch durchweg gefallen hat. So weit ich herumgekommen bin, habe ich noch keine schönere Gegend in Canada gefunden und kann das Land an Güte nicht übertroffen werden. Es ist schwerer Lehmboden und nicht hügelig. Stellenweise ist auch in jener Gegend leichter sandiger Boden, aber dennoch sehr gut. Das Land liegt längs dem Saskatchewan River und sind dort noch viele Heimstätten und Pre-emptions zum Aufnehmen offen. Wer sich aber dort ein Heim suchen will, der muß sich beeilen, denn die Leute kommen zahlreich dorthin, namentlich aus allen Teilen der Ver. Staaten. Die Canadier waren dort die Ersten, darum beeilt Euch, Ihr Deutschen. Meistens sind deutsche Lutheraner dort, auch etwa 35 katholische Familien, kurz, es giebt ein schönes Country; keine Steine, keine Sloughs und keinen Busch, nur reines Farmland. Es sind schon einige gut bemittelte Leute dort, einige haben Weizenfelder von 80 u. 100 Acker aufzuweisen und ich war erstaunt über die schöne Frucht. Weizen hatte die Aehren schon am 1. Juli, bei Hafer war der Kern schon fertig. Flachs von 2½ Fuß Höhe stand in Blüte, Gerste war bald reif zum Schneiden. Kartoffeln habe ich auch gesehen, die waren schon so groß wie Enteneier. Melonen und Gurken waren auch sehr schön, überhaupt gedeiht alles gut. Regen hatten die Leute dort genügend, manchmal zu viel für den, der ein schlechtes Haus hat und sich drinnen kaum zu bergen wußte, aber sie erfreuen sich einer guten Ernte dieses Jahr. Holz ist genug zum Brennen und Bauen am River für lange Jahre. Das Einzige ist noch, daß die Bahn so weit entfernt ist, 65 Meilen bis Maple Creek, das ist die nächste Stadt, aber nur Geduld, es wird schon kommen, dann haben die Leute dort vom schönsten und besten Land.

Die Leute fingen dort Anfangs März an zu säen, so viel ist auch die Ernte früher und Frost ist dort keiner zu befürchten. Bis der Frost kommt, ist die Frucht in Sicherheit und wer mehr wissen will, soll hingehen und sich selbst davon überzeugen und zu weiterer Auskunft bin ich gern bereit. Ich und mein Bruder waren beide dort und haben uns nicht lange besonnen, sondern haben ein jeder eine halbe Sektion in Moose Jaw aufgenommen. Auch Heinrich Strawinski, der erst letzten Herbst von Rußland hierher kam, hat sich dort Land aufgenommen.

Grüße hiermit alle Freunde in Happyland, Sask., und auch in Rußland, Neu Norka, Vater H. Kühlthau und Brüder, sowie W. Schnell und Neffen Martin Kühlthau. Bei uns ist noch alles wohl und hoffen bald von Euch eine Korrespondenz in dieser Zeitung zu finden.

Heinrich Kühlthau.

Winkler (Hochfeld), Man., 22. Juli. Werter Editor und Leser! Die Heuernte ist hier in vollem Gange, doch giebt's öfters des vielen Regens halber Unterbrechung und wird dadurch das Heu verdorben. Diese Zwischenpausen werden von einigen, die hier Neu- oder Anbauten aufgeführt haben, ausgenützt durch Arbeit an noch fehlenden inneren Einrichtungen usw. Die meisten Bauten sind fertig und hat der Pinsel des Anstreichers das seine schon getan; einige glänzen im schönen Weiß, andere resp. Stallungen in Rot oder Braun. Es sind hier in diesem Frühjahre so an 10 Neubauten oder Verbesserungen an Gebäuden ausgeführt worden. Hochfeld macht sich!

Manche schaffen auf ihrer Schwarzbrache, wo das Unkraut immer wieder hervorkommt, so daß es viel darauf zu schaffen giebt, um es schwarz zu halten.

Sonntag Nacht den 18. ds. Mts. ging hier wieder ein durchdringender Regen mit heftigem Gewitter nieder. Nahe bei Morden hat der Blitz einen Stall getroffen bei einem Engländer und wurde ein Pferd getötet. Da der Blitz gezündet, so ist der Stall niedergebrannt. Ob auch dabei noch Vieh mitverbrannt, ist mir nicht bekannt.

Das Erdreich ist hier von den vielen Regen durchnäßt und bei der warmen Witterung, die wir haben, wachst alles sehr schnell. Das Getreide steht ausgezeichnet. So auch in den Gärten. Weizen und Gerste hat bereits mehr wie zwei Wochen die Aehren, und der Hafer die Rispe.

Frühgesäte Gerste fängt bereits an zu reifen. Wenn wir vor Schaden bewahrt bleiben, kann's wieder eine schöne Ernte geben. Da ich auch vom schnellen Wachstum in den Gärten erwähnt, so füge noch hinzu, daß die Kartoffeln, grüne Bohnen, Karotten, Rüben, Gurken, Salat und verschiedenes Gemüse in den meisten Gärten zum Gebrauch vorhanden ist. Wassermelonen haben die Größe von Hühnereiern erreicht, es dürfte bei dem warmen Wetter aber nicht lange Zeit mehr nehmen, bis sie groß und reif sind.

Früchte, als Stachel-, Johannis- und Himbeeren, sowie rote Kirschen sind in der schönsten Reife und durchweg gut geraten.

Den 19. ds. Mts. fuhren eine große Anzahl Gäste nach Saskatchewan retour, die während der Ausstellungswoche hier weilten, teils um Eltern, Geschwister und Freunde zu besuchen, teils um die Winnipeg Ausstellung in Augenschein zu nehmen. Unter ihnen waren Wilhelm Fehr, Gerhard und Heinrich Bartsch samt Frauen, sowie die Frau Johann Bartsch; erstere von nahe Hague, letztere von Rosthern, sowie D. D. Peters samt Familie von Aberdeen. Von der deutschen Ansiedlung bei Swift Current waren hier der alte C. Wall, J. T. Löwen, Frau W. Fehr und in deren Begleitung befand sich auch der hiesige, vielen als Hengstbesitzer und Gemischt- und Eisenwarenhändler bekannte Gerhard Wiebe. Er beabsichtigt dort neben seinen gekauften ¾ Land noch ¼ aufzunehmen, so daß er eine volle Sektion (640 Acker) hat. Grüße Herrn Wiebe hiermit und wünsche ihm dort in allen Unternehmungen Glück und eine baldige frohe Wiederkehr.

Das Heiratsfieber greift noch immer um sich. Letzten Sonntag ließen wieder 4 Paare